



„Neue Nachbarschaften –
engagiert zusammen leben
in Rheinland-Pfalz!“

Dokumentation

Werkstatt VII
„Nachbarschaften generationsübergreifend gestalten“
am 21. und 22. Juni 2018
in der Jugendherberge „Festung Ehrenbreitstein“ in Koblenz



Veranstalterin: Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros (BaS) e. V.

Projektträgerin:

Gefördert:



Werkstatt VII „Nachbarschaften generationenübergreifend gestalten“

RÜCKENWIND FÜR NEUE NACHBARSCHAFTEN

Die Landesinitiative „Neue Nachbarschaften – engagiert zusammen leben in Rheinland-Pfalz!“ will bestehende und neue Nachbarschaftsprojekte und Bürgergemeinschaften fördern und in einem lebendigen Netzwerk zusammenführen.

Engagierte Bürgerinnen und Bürger oder solche, die es werden möchten, sowie Einrichtungen, die Nachbarschaftsprojekte in Rheinland-Pfalz initiieren und begleiten, sind eingeladen, sich mit ihren Erfahrungen, Ideen

und Wünschen an der Initiative zu beteiligen und sie mit Leben zu füllen.

Interessierte erhalten die Chance, eigene Projekte (weiter) zu entwickeln und landesweit Kontakte zu Mitstreiterinnen und Mitstreitern zu knüpfen.

Die Landesinitiative wird vom Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie in Rheinland-Pfalz (MSAGD) gefördert.

FACHLICHE BEGLEITUNG DURCH DIE BAS

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros (BaS) setzt die Landesinitiative in Zusammenarbeit mit der Leitstelle „Gut leben im Alter“ des MSAGD fachlich um und begleitet die Projekte. Mit Werkstätten, Vernetzungstreffen und anderen Angeboten sorgt sie da-

für, dass nachbarschaftliche Initiativen in den Austausch kommen und neue Impulse erhalten. Gemeinsam mit den Akteuren in Rheinland-Pfalz wird das „Gewusst wie“ gebündelt und als konkretes Handwerkszeug für alle Interessierten nutzbar gemacht.



INHALTSVERZEICHNIS

Teilnehmende der VII. Praxiswerkstatt	04	- Teilzeit-Großeltern	15
		- Dorfraumpioniere und Dorf-raumentwickler	16
Jung und Alt gemeinsam engagiert: Wunschtraum oder Wirklichkeit?	07	- Initiative 55 plus-minus, Bornich	17
		- Repaircafé im Mehrgenerationenhaus Koblenz	18
Aktuelle Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen in Rheinland-Pfalz	08	- Tauschring Bad Kreuznach	20
Jung und Alt gestalten Nachbarschaft – Impulse zur Entwicklung generationsübergreifender Arbeit	10	Wie klappt's gemeinsam? Gute Ideen für generationsübergreifende Nachbarschaften	21
Generationsübergreifend aktiv in der Nachbarschaft – Beispiele aus Rheinland-Pfalz	14	Praxistipps	24
- Generationengemeinschaft Ruppach-Goldhausen	14	Impressum	27



Teilnehmende

Name	Vorname	Institution	Projekt	Ort
Berenhardt	Katharina	Wohnungsbau Gmbh Worms	„Generationenübergreifendes Wohnen in Miete“	Worms
Besel	Doris	Stadt Frankenthal	Mehrgenerationenhaus	Frankenthal
Bisping	Klaus	Generationengemeinschaft Ruppach-Goldhausen lebenswert e.V.	Generationengemeinschaft Ruppach-Goldhausen lebenswert e.V.	Ruppach-Goldhausen
Boeßner	Agnes	Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros e.V.	Landesinitiative „Neue Nachbarschaften – engagiert zusammen leben in Rheinland-Pfalz!“	Bonn
Borgs-Osten	Heike	Zeitbank plus Gau-Algesheim e.V.	Zeitbank plus Gau-Algesheim e.V.	Gau-Algesheim
Butterweck	Sara		Tauschbörse Bad Kreuznach	Bad Kreuznach
Dittmann	Eva	Institut für Sozialpädagogische Forschung		Mainz
Frisch-Balonier	Astrid	Ortsgemeinde Westhofen	Lese-Erzähl-Café	Westhofen
Gläser	Judith	Verbandsgemeinde Montabaur	Generationenbüro	Montabaur
Haase	Mechthild	Caritasgeschäftsstelle Ahrweiler	Leben und Älterwerden in Remagen mitgestalten	Bad Neuenahr-Ahrweiler
Herrmann	Jutta	Stiftung Liebenau und Ortsgemeinde Maikammer	Lebensräume für Jung und Alt	Maikammer
Jöris	Hildegard	Bürgergemeinschaft MACH MIT e.V. im Kannenbäckerland	Bürgergemeinschaft MACH MIT e.V. im Kannenbäckerland	Montabaur
Kaiser	Claudia	Generationengemeinschaft Ruppach-Goldhausen lebenswert e.V.	Generationengemeinschaft Ruppach-Goldhausen lebenswert e.V.	Ruppach-Goldhausen
Kämmerer	Eleonore	ZEITBANK Wöllstein und Umgebung e.V.	ZEITBANK Wöllstein und Umgebung e.V.	Wöllstein
Konzet	Susanne	ProjektWerkstatt Seniorenbildung		Bonn
Körner	Tanja	Nachbarschaftshilfe Beindersheim e.V.	Nachbarschaftshilfe Beindersheim e.V.	Beindersheim
Krebs	Werner	Verbandsgemeinde Eich	„Die Wichtel der VG Eich“	Eich



Name	Vorname	Institution	Projekt	Ort
Laudani	Ulrike	Stadt Lustadt	Seniorenbeauftragte	Lustadt
Liedtke	Carsten	Kath. Familienbildungsstätte Koblenz e.V.	Repaircafé im MGH Koblenz	Koblenz
Lösch	Tanja	OG Rülzheim und Hördt	NBH Rülzheim + Hördt	Rülzheim
Michele	Margot	Seniorenbüro der Verbandsgemeinde Nieder-Olm	Abt. Freizeit (KINO)	Nieder-Olm
Pesch	Karin	Gemeinnützige Baugesellschaft Kaiserslautern AG	Nils – Wohnen im Quartier	Kaiserslautern
Schäfer	Helmut	Franziskanerbrüder vom Heiligen Kreuz	Nachbarn helfen Nachbarn; Zuhause im Stadtteil	Bad Kreuznach
Schenk	Ingo	Ev. Kirche der Pfalz	Ev. Jugend Pfalz	Kaiserslautern
Schlifter	Karl-Heinz	Bürger für Bürger e.V.	Bürger für Bürger e.V.	Daun
Schmidt	Inge	Bürgergemeinschaft MACH MIT e.V.und Ortsgemeinde Hilgert	Mensch-är-gere-Dich-nicht-Generationen Turnier	Hilgert
Scholl	Annette	Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros e.V.	Landesinitiative „Neue Nachbarschaften – engagiert zusammen leben in Rheinland-Pfalz!“	Bonn
Schwarz-Fenske	Susanne	Verbandsgemeinde Wörrstadt	Generationenbüro	Wörrstadt
Seibel	Sonja	Verein Regiotauschnetz e.V.	Verein Regiotauschnetz e.V.	Kapellen-Drusweiler
Straub	Roland	ZEITBANK Wöllstein und Umgebung e.V.	ZEITBANK Wöllstein und Umgebung e.V.	Wöllstein
Zöller	Sylvia	Ortsgemeinde Herxheim	Ehrenamtsbörse ALTERN AKTIV	Herxheim
Zorbach	Dieter	Ev. Dekanat Nassauer Land	Initiative 55 plus-minus	Bornich



Werkstatt VII. „Nachbarschaften generationenübergreifend gestalten“

NACHBARSCHAFTEN GENERATIONSÜBERGREIFEND GESTALTEN

Rund 30 Teilnehmende aus rheinland-pfälzischen Nachbarschaftsinitiativen und -projekten erarbeiteten am 21. und 22. Juni 2018 auf der Festung Ehrenbreitstein in Koblenz Ideen für generationsübergreifende Nachbarschaften.

Die Werkstatt wurde im Rahmen der Landesinitiative „Neue Nachbarschaften – engagiert zusammen leben in Rheinland-Pfalz!“ von der BaS durchgeführt.

Eins wurde schnell sehr deutlich: Nachbarschaften von Jung bis Alt mit den jeweils vielfältigen Interessen und Lebenssituationen zu gestalten, erfordert Geduld und Ausdauer.

Eva Dittmann vom Institut für Sozialpädagogische Forschung in Mainz und Ingo Schenk von der Evangelischen Jugend Pfalz boten mit ihren Fachvorträgen Impulse, wie Jugendliche für ein Engagement motiviert werden können.

Eva Dittmann unterstrich, dass für Jugendliche in erster Linie Schule und Gleichaltrige relevant sind, Nachbarschaftsprojekte dagegen oft gar nicht wahrgenommen werden. Jugendliche haben eigene Ideen

und wollen etwas bewegen. Sie brauchen dazu Begegnung auf Augenhöhe, um zu „Dorfraumentwicklern“ zu werden, berichtete Ingo Schenk über das Projekt „Dorfraumpioniere“.

Wie jüngere Menschen in Nachbarschaftsnetzwerken einbezogen und gegenseitige Unterstützung von Jung und Alt ermöglicht werden können, zeigten außerdem ein fachlicher Impuls von Susanne Konzett von der ProjektWerkstatt SeniorenBildung sowie sechs Praxisbeispiele aus Rheinland-Pfalz. Die Beispiele von Generationengemeinschaften, Mehrgenerationenhäusern, Seniorenbeauftragten und Tauschbörsen unterstrichen, wie unterschiedlich generationsübergreifende Aktivitäten umgesetzt werden können.

In einem moderierten Erfahrungsaustausch sammelten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Ideen, um Nachbarschaften mit mehreren Generationen zu gestalten. Eine Schlüsselrolle spielt dabei nach Überzeugung der Teilnehmenden die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern wie Schule, Kindergärten und Jugendzentren und die Erprobung neuer Zugänge wie soziale Netzwerke im Internet, um den Kontaktaufbau zu erleichtern.



Erfahrungsaustausch



JUNG UND ALT GEMEINSAM ENGAGIERT. WUNSCHTRAUM ODER WIRKLICHKEIT?

Erfahrungsaustausch

In einem ersten Erfahrungsaustausch hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich Gedanken über ihre Vorstellungen zu machen und dies in Form eines Bildes auszudrücken. Jeder und jede konnte ein eigenes Bild malen, das darstellt, wie generationsübergreifende Zusammenarbeit aussehen könnte. In Kleingruppen tauschten sich die Gruppenmitglieder über Gemeinsamkeiten aus und darüber, was sie brauchen und was

noch fehlt, um den Wunschtraum wahr werden zu lassen.

Gemeinsamkeiten der Bilder waren unter anderem der Wunsch nach Orten der Begegnung, Geduld und gegenseitiges Verständnis füreinander. Woran es fehlt, da waren sich viele einig: es mangelt an einem gemeinsamen Verständnis für regelmäßiges Mitmachen und Dabeisein sowie an Geld für gemeinsame nachbarschaftliche Aktivitäten und neue Formate für das Miteinander.





Aktuelle Lebenswelten von Jugendlichen



AKTUELLE LEBENSWELTEN VON KINDERN UND JUGENDLICHEN IN RHEINLAND-PFALZ

Eva Dittmann, Institut für Sozialpädagogische
Forschung Mainz gGmbH (ISM)

Kernbefunde des 2. Kinder- und Jugendberichts Rheinland-Pfalz

So wenig es „die“ Alten gibt, so wenig kann
auch von „der“ Jugend gesprochen werden.
Es gilt vielmehr verschiedene „Jugenden“
zu sehen und zu verstehen. Zum besseren
Verstehen von Jugenden ist es hilfreich, sich
die zentralen Entwicklungsaufgaben des Ju-
gendalters vor Augen zu führen. Dazu gehö-
ren: Selbständig werden, Qualifizieren und
eigenständiges Positionieren. Familie, Schu-
le und die Gruppe der Gleichaltrigen – die
sogenannten Peers – sind die zentralen Ent-
wicklungsräume für Jugendliche. Besonders
die Gruppe der Gleichaltrigen stellen zentra-
le Lebens- und Lernorte für Jugendliche dar

und sind eine echte Konkurrenz für Akteure
von Nachbarschaftsprojekten, wenn sie Ju-
gendliche gewinnen möchten.

Darüber hinaus ist die abnehmende Zahl
von Jugendlichen zu berücksichtigen. Im
Zeitraum von 1993 bis 2013 hat die Zahl
der Kinder und Jugendlichen in Rhein-
land-Pfalz um durchschnittlich 15 Prozent
abgenommen. So gibt es große regionale
Unterschiede bezüglich der demografischen
Veränderungen. Während die Südwestpfalz
einen Verlust von rund 32 Prozent verzeich-
net, sind es im Landkreis Mainz-Bingen le-
diglich 3,5 Prozent. So müssen sich vor
allem ländliche Gemeinden um Ihre Attrakti-
vität für die junge Generation kümmern.
Zentrale Themen, die junge Menschen be-
wegen, sind laut Bericht Schule, Diskrimi-
nierung und Mobilität. Schule ist ein wich-



Aktuelle Lebenswelten von Jugendlichen

tiger sozialer Ort, um Freunde zu treffen
und Freundschaften zu pflegen. Schule wird
von einem großen Teil der Jugendlichen
als stressig erlebt, weil sie u.a. einen groß-
en Leistungsdruck empfinden. Schule und
Freizeit bzw. nicht verplante Zeit konkur-
rieren im Alltag der Mädchen und Jungen.
Um sich vom Elternhaus abzulösen und sich
autonom entwickeln zu können, ist der öf-
fentliche Personennahverkehr entscheidend
im Entwicklungsprozess junger Menschen.
Doch mit dem Angebot des ÖPNV sind nur
knapp 40 Prozent der befragten Jugend-
lichen in Rheinland-Pfalz zufrieden.

Zu den wichtigsten Freizeitaktivitäten gehö-
ren Musik hören, WhatsApp/Twitter und sich
mit Leuten treffen. Im Projekt, Initiativen oder
Vereinen engagieren spielt eine untergeord-
nete Rolle mit nur 8 Prozent der Freizeitak-
tivistäten. Wichtige Orte in der Freizeit sind
neben Sportverein und Kino auch das Ein-
kaufszentrum, die Bushaltestelle und McDo-
nalds. Die Jugendlichen sehen einen großen
Verbesserungsbedarf, was die Angebote der
Vereine oder Projekte der Träger anbelangt
und von Plätzen, an denen sie sich treffen

können, um Dingen nachzugehen, die ihnen
wichtig sind.

Die drei Schlagworte Respekt! Räume! Res-
ourcen! fassen die zentralen Empfehlungen
des Kinder- und Jugendberichts prägnant
zusammen. Konkret bedeutet dies: die In-
frastruktur erhalten und entwickeln, Räume
bereitstellen, Vielfalt ermöglichen und Ori-
entierung geben sowie Ressourcen für die
Planung, Berichterstattung und den Diskurs
bereitstellen.

Was lässt sich aus dem 2. Kinder- und Jugendbericht für die Projekte der Landesinitiative lernen?

Um Nachbarschaften generationsübergreifend
erfolgreich zu entwickeln, braucht es eine ganz-
heitliche Betrachtung der Lebensräume sowie
Vernetzung und den gemeinsamen Dialog. Zu-
dem sollte darauf geachtet werden, dass nicht
nur Projekte, sondern auch zukunftsorientierte
Maßnahmen mit einer nachhaltigen Finanzie-
rung entstehen. In der anschließenden Diskus-
sion nannten die Teilnehmenden ihre persö-
nlichen Impulse, die sie für ihre Aktivitäten und
Vereine vor Ort mitnehmen:



- Nachbarschaften bestehen aus vielen Generationen.
- Auf die jungen Menschen zugehen, bei-
spielsweise als Nachbarschaftsinitiative
zum lokalen Jugendzentrum gehen und
die Aktivitäten vorstellen.
- Nicht klagen, dass keine jungen
Menschen mitmachen, sondern Ziele
entwickeln, was erreicht werden soll.
- Gemeinsamkeiten und gemeinsame
Themen suchen und finden.
- Bushaltestellen und Einkaufszentren
als Begegnungsräume nutzen und
ausbauen.



Jung und Alt gestalten Nachbarschaft



JUNG UND ALT GESTALTEN NACHBARSCHAFT – IMPULSE ZUR ENTWICKLUNG GENERATIONSÜBERGREIFENDER ARBEIT

Susanne Konzett, ProjektWerkstatt
Seniorenbildung

Im Verlauf eines Lebens ändert sich die Bedeutung der Nachbarschaft für einen Menschen. Im Kindesalter, während der Familienphase oder im Alter hat die Nachbarschaft eine wichtige Bedeutung, weil hier ein Großteil der täglichen Aktivitäten stattfindet. Die Lebensphase und -situation entscheidet darüber, ob sich Wünsche und Bedürfnisse von Menschen in der Nachbarschaft ähneln und für Kontakte,

Beziehungen oder gar Hilfen geeignet sind. Für die Gestaltung von lebendigen Nachbarschaften zwischen Jung und Alt ist es hilfreich, sich in die Lebenssituation der unterschiedlichen Altersgruppen hineinzuversetzen. Im Rahmen eines kleinen Planspiels wurden die Werkstatt-Teilnehmenden aufgefordert, sich aus der jeweiligen Perspektive einer Altersgruppe zu verschiedenen Aspekten über Nachbarschaft Gedanken zu machen. Die Tabelle umfasst die Rückmeldungen der Werkstatt-Teilnehmenden:

	Nachbarschaft ist für uns	Von Nachbarschaft wünschen wir uns // Von Nachbarschaft wünschen wir uns auf keinen Fall	Wir bieten andern in der Nachbarschaft// Wir brauchen von anderen in der Nachbarschaft ...
Babys und Kleinkinder	Welt erschließen, Vorbilder, lernen, Spielgefährten	behütet sein, Sicherheit // keinen Ärger, keine lauten Worte	Lebensfreude, Familienersatz, Horzonterweiterung, geistige Flexibilität // Schutz, Lernimpulse, Flexibilität, Vorlesen, gemeinsames spielen, Offenheit



Jung und Alt gestalten Nachbarschaft

Kinder (6 bis 12 Jahre)	Ein Ort, wo wir gewollt oder ungewollt sind	Hilfsbereitschaft, Aufmerksamkeit, Toleranz, Akzeptanz Ziemlich wichtig: draußen spielen Hilfe (Pflaster, Eltern informieren) // Schimpfen, Strafen	Abwechslung, Freundschaften, kleine Hilfen, Leben (z.B. als Enkel-Ersatz) // Verständnis, Hilfsbereitschaft, Hausaufgabenhilfe, offene Türen, Spielpartner
Jugendliche (13 bis 18 Jahre)	Toleranz, Akzeptanz	Verständnis // Bevormundung und Kritik	Babysittern, Nachhilfe und Unterstützung für Ältere // geeignete Treffpunkte, Fahrservice
Junge Erwachsene (18 bis 30 Jahre)	In der Nachbarschaft sind Menschen von nebenan, Menschen, die nerven Menschen, die ich kaum kenne	Zufallstreffen, Unverbindlichkeit, Spontaneität // Keine festen Termine und Verpflichtungen	Senioren: Hilfe, wenn der PC streikt Kindern und Jugendlichen: konkrete Hilfe, Energie und Ideen // Finanzielle Unterstützung, Unterstützung in der Familie (Babysitter), handwerkliche Hilfen, Experimentierräume mit Gleichaltrigen
Erwachsene (30 bis 60 Jahre)	Nachbarschaft ist sehr unterschiedlich mit neugierigen Nachbarn, Notfallhilfe, gegenseitigem Geben und Nehmen	Hilfe im Bedarfsfall wie Pakete annehmen, Schlüssel hinterlegen //	
„Junge Alte“ / 3. Lebensalter		Kontakt haben, rücksichtsvoller Umgang, Respekt, Akzeptanz, Distanz // Vereinnahmung und Enge	Feste gestalten, Lernpatenschaften für Grundschüler, Freundschaft // Hilfe in der Not, Gespräche
Hilfsbedürftige Alte / Hochaltrige		Liebe, Miteinander, auf Augenhöhe, Leben, Sicherheit	Lebenserfahrung, Wissen //
4. Lebensalter		Erfahrung weitergeben // Mitleid, Überwachung, Kontrolle	Hilfe, Verständnis, Liebe

Das Planspiel machte deutlich, wie unterschiedlich die einzelnen Generationen sind und dass es an vielen Stellen nicht möglich ist, alle Generationen mit einem Nachbarschaftsprojekt zu erreichen. Von daher ist es sinnvoll, sich vor Projektbeginn genau zu überlegen, welche Generationen miteinander in Kontakt gebracht werden sollen und womit sie verbunden werden sollen. Es kann auch schon von generationsübergreifenden



Jung und Alt gestalten Nachbarschaft

Aktivitäten gesprochen werden, wenn die Generation der jungen Alten mit Hochaltrigen zusammengebracht werden.

Im Vorfeld ist auch herauszuarbeiten, ob es bereits altersgruppengemischte Aktivitäten vor Ort gibt und wo ggf. ein Bedarf besteht. Wichtig sind hier auch Kooperationspartner wie beispielsweise Kindergärten, Schulen und Jugendeinrichtungen zu nennen, die Nachbarschaftsinitiativen unterstützen, die gewünschte Altersgruppe in der geeigneten Form anzusprechen und zu gewinnen.

Gemeinsam mit den Teilnehmenden zog Susanne Konzett das Fazit: Jung- und Alt-Projekte sind keine Selbstläufer und benötigen eine intensive Vorbereitung und Begleitung. Hilfreich zur ersten Orientierung sind die verschiedenen Typen von Jung-Alt-Projekten:

1. Großelterndienste: Leihoma/-opa, Enkelzeit
2. Mentoring- und Patenschafts-Projekte: für Auszubildende und Berufseinsteiger
3. Zeitzeugenprojekte: Erzählcafés,



Jung und Alt gestalten Nachbarschaft



- Projekte in Kindergärten und Schulen
4. Unterstützungsprojekte / Hilfeprojekte: Generationenhilfe, Taschengeldbörse
5. Mehrgenerationenhäuser: Zentren für Jung bis Alt mit Bildungsangeboten usw.
6. Wohnprojekte: Mehrgenerationenwohnprojekte und Wohnen für Hilfe

Zur Vorbereitung gehört es auch, genau zu überlegen, wie das Kennenlernen der verschiedenen Generationen stattfinden und gegenseitiges Vertrauen aufgebaut werden kann. Sinnvoll können je nach Projekt auch einzelne Rückzugsräume für Jung und Alt sein.



Generationsübergreifend aktiv in der Nachbarschaft

GENERATIONENGEMEINSCHAFT RUPPACH-GOLDHAUSEN

Claudia Kaiser, Ruppach-Goldhausen

Die Generationengemeinschaft in Ruppach-Goldhausen trägt im Untertitel den Vereinsnamen „lebenswert“, im Logo sind die Begriffe „Jung – Alt – Bunt“ aufgeführt. Sie möchte diesen Ort als lebenswerten Ort erhalten, wo Menschen gerne leben und die besten Bedingungen für ihr Leben und ihren Alltag vorfinden. In Sachen soziale Vernetzung und Unterstützung in allen Lebensphasen hat das Dorf – vor allem durch die Aktivitäten des Vereins – einiges zu bieten. Denn die Generationengemeinschaft unterstützt einzelne Altersgruppen und stößt gemeinsame – generationsübergreifende Aktivitäten an. Die Eigenständigkeit der Mitbürgerinnen und Mitbürger sowie der Verbleib im sozialen Umfeld sind zentrale Ziele.



Der erst 2013 entstandene Verein zählt inzwischen bereits 140 Mitglieder und zusätzliche 28 Helferinnen. Damit ist jeder elfte Bewohner der Gemeinde Ruppach-Goldhausen Mitglied des Vereins, was für eine gute Annahme der Generationengemeinschaft spricht. Das Alter der Einzelmitglieder liegt zwischen 55 und 92 Jahren, das durchschnittliche Alter der Helferinnen und Helfer liegt bei 50 Jahren.

Zu den Schwerpunkten des Vereins gehören handwerkliche Leistungen, Alltagsbegleitung, Fahrdienste, junge Familien, ein Mittagstisch und Veranstaltungen. Jeder dieser Schwerpunkte wird von einem Vorstands- bzw. Vereinsmitglied verantwortlich koordiniert. So werden die Aufgaben im Verein gut auf vielen Schultern verteilt. Beim Thema „junge Familien“ geht es daher nicht nur um die Unterstützung junger Familien sondern auch um die Einbindung in das Dorfleben und das gegenseitige Kennenlernen. Bei der Alltagsbegleitung gibt es Angebote zur Entlastung pflegender Angehöriger, einen Besuchsdienst oder auch die Möglichkeit gemeinsamer Spaziergänge.

Der Name Generationengemeinschaft ist für die Beteiligten Programm, und so gibt es zahlreiche generationsübergreifende Aktivitäten im Verein wie Babysitter-Kurs (hier lernen Jugendliche alles Wesentliche rund ums Babysitten), gemeinsamer Mittagstisch, sportliche Aktivitäten wie Schwimmen und Gymnastik, ein Dorfcafé mit Schwerpunkten für Kinder wie ein Zauberer und ein Eiswagen sowie das Kinder-Basteln „Opas zeigen wie, es geht“. Darüber hinaus gibt es aber auch gemeinsame Veranstaltungen wie die Spieleabende und Ausflüge zu verschiedenen Events zu Fußballspielen oder dem Händchen Theater in Köln.

Weitere Informationen: www.ru-go.de



Beispiele aus Rheinland-Pfalz

IN PLANUNG: TEILZEIT-GROSSELTERN

Astrid Frisch-Balonier, Westhofen



Die Teilzeit-Großeltern ist eine Projektidee der Seniorenbeauftragten der Ortsgemeinde Westhofen, die sie im Rahmen der Werkstatt vorstellte und mit den Teilnehmenden diskutierte. Mit dieser Idee will Astrid Frisch-Balonier Eltern mit ihren Kindern entlasten, neue sinnvolle Beschäftigungen für Ältere bieten und die Generationen in Westhofen zusammenbringen.

Dieses Projekt steckt noch in den Anfängen. Erste Gespräche mit dem Seniorenbeirat hat es bereits gegeben. Angedacht ist im Weiteren, dass Anzeigen im Amtsblatt geschaltet werden, um interessierte ältere Menschen und Eltern zu informieren und zu finden. Die Eltern sollen erst dann angesprochen werden, wenn sich interessierte Großeltern gefunden haben. Bei einem gemeinsamen Treffen sollen sich die gefundenen Personen kennenlernen in der Hoffnung, dass sich passende Eltern und Großeltern finden.

Die Seniorenbeauftragte sieht sich als Ideenstifterin und Ermöglicherin und möchte sich nach dem „Matching“ (Finden) der Eltern und Großeltern aus dem Projekt herausziehen. In der anschließenden Diskussion gaben Teilnehmende zu bedenken, dass das Projekt dann erst richtig anfangen und es gerade bei dieser Art von Beziehungs-Projekten wichtig ist, dass es eine zentrale Vermittler-/Kontaktperson gibt, wenn es beispielsweise Probleme gibt.





Jugendliche fördern Gemeinschaft im Dorf



DORFRAUMPIONIERE UND DORFRAUMENTWICKLER – JUGENDLICHE FÖRDERN GEMEINSCHAFT IM DORF

Ingo Schenk, Ev. Jugend Pfalz

Immer mehr Jugendliche verlassen nach Abschluss der Schule ihre Region und kehren nach ihrer Ausbildung oder ihrem Studium nicht mehr ins Dorf zurück. Entscheidend für eine Rückkehr ist, ob die Jugendlichen das Dorf als Lebensraum mit seinen Vorteilen erkennen und dort mit den eigenen Vorstellungen und Ideen ernst genommen werden und sich einbringen können. So kann ein dauerhaftes Interesse am Dorf entwickelt werden.

Doch wie gelingt das? Diese Frage haben sich die Entwickler des Projektes „Dorfraumpioniere“ gestellt, das sich aus dem Projekt Dorf-Leben entwickelt hat.

Im Mittelpunkt des Projektes stehen die Jugendlichen. Sie erkunden und entdecken ihr Dorf und versuchen in Gesprächen mit Bürgermeister, Gemeinderat, Kirchen, Vereinen

und anderen Akteuren, die Dorfstrukturen und das Zusammenleben vor Ort zu verstehen.

In Kollweiler beispielsweise haben die Jugendlichen im Rahmen ihrer Dorfforschung herausgearbeitet, welche verschiedenen Gruppen von Dorfbewohnern es in Kollweiler gibt. Diese Ergebnisse waren der Auslöser, dass es inzwischen den Verein „Freundeskreis Kollweiler“ gibt, der sich um das Zusammenleben im Dorf kümmert.

Um neue Ideen und Ansätze für die Gestaltung des Dorflebens entwickeln zu können, werden die Jugendlichen von erfahrenen Soziologen und Pädagogen unterstützt. Das bestärkt die Jugendlichen, mit ihren Forschungen ernst genommen zu werden. So auch in Obermoschel. Hier haben die jugendlichen Forscher das „demokratische Wohnzimmer“ entwickelt. Bei ihren Befragungen der Obermoscheler Bürger hatten die Jugendlichen die Erfah-



Generationsübergreifend aktiv in der Nachbarschaft

rung gemacht, dass gute und politische Gespräche meist in Wohnzimmern stattfinden, jedoch nicht in der Öffentlichkeit. Das bekamen sie auch selbst zu spüren, denn bei der Präsentation ihrer Dorfforschungs-Ergebnisse hatten kaum Bürger Interesse an ihren „Dorfforschungs-Ergebnissen“. So holten sie das Wohnzimmer in die Öffentlichkeit, indem sie in einer Obermoscheler Straße ein Wohnzimmer mit typischem Mobiliar und Teppichen aufbauten und auf der Straße mit den Bürgern diskutierten.

Bisher waren die Dorfraumpioniere in Obermoschel, Alsenbrück-Langmeil, Weilerbach, Kollweiler, Lauterecken und Wallhalben aktiv. Meist dauert ein solches Projekt zwei bis drei Jahre, um die angedachten Ziele zu erreichen. Momentan wird überlegt, wie sich auch in einem kürzeren zeitlichen Rahmen gute Ergebnisse und Erfolge für die Jugendliche zeigen lassen.

Aus den Erfahrungen des Projektes Dorfraum-Pioniere gab Ingo Schenk wichtige Hinweise und Tipps für die Zusammenarbeit

mit Jugendlichen, die für die generationsübergreifende Gestaltung von Nachbarschaften hilfreich sein können:

- Jugendliche ernst nehmen und respektieren.
- Möglichkeiten schaffen, damit Jugendliche etwas Gutes/Wichtiges entwickeln können.
- Jugendliche brauchen andere Zugänge als die meisten Erwachsenen.
- Jugendliche zeigen sich besonders dann motiviert, wenn sie das Veränderungspotential und ihren Einfluss erkennen.
- Jugendliche wünschen sich Orte und Begegnungsräume, die spontane Begegnungen und Events ermöglichen.
- Erst überlegen, mit welchem Thema auf Jugendliche zugegangen werden soll. Dabei ist eine authentische und ehrliche Kommunikation grundlegend.

BEISPIELE AUS RHEINLAND-PFALZ

Initiative 55 plus-minus – gemeinsam aktiv werden

Dieter Zorbach, Bornisch

Die Initiative 55 plus-minus stellt ein Bildungs- und Freizeit-Angebot zusammen, das auf die Interessen und Vorlieben in der zweiten Lebenshälfte eingeht. Dass die Angebote themenzentriert, zeitlich begrenzt und ohne längerfristige Verpflichtungen sind, ist dabei ein wichtiges Prinzip für die Initiative. Jeder kann in der Initiative sein Projekt und sein Thema präsentieren. Inzwischen beeindruckt das umfangreiche Programmheft mit mehr als 50 Angeboten, die alle ehrenamtlich angeboten werden und für die

Teilnehmenden kostenfrei sind. Jedes Jahr kommen neue Projekte hinzu, wenn es interessierte Macherinnen und Macher dafür gibt, die sie in der Initiative 55 plus-minus anbieten.

Die Initiative ist um generationsübergreifende Kontakte bemüht. So gibt es beispielsweise zwei Paten-Projekte – das eine zum Thema Lesen und das Andere zum Thema Handwerk. Diese beiden Projekte finden großen Anklang, sowohl bei den Lese- und Handwerkspaten, als auch bei den Kindern. Seit kurzem gibt es auch eine engere Zu-



Generationsübergreifend aktiv in der Nachbarschaft



gemeinsam kleine technische Problemstellungen mit der Software von Fischertechnik. Es stehen also auch digitale Medien und das Entwickeln von digitalen Lösungsstrategien, wie sie inzwischen den Alltag bestimmen, im Mittelpunkt von generationsübergreifenden Gesprächsrunden.

Analoge und digitale Kommunikation müssen sich nach Ansicht des Sprechers der Initiative Dieter Zorbach ergänzen. So unterstützt die App „Mein Dorf 55 plus – Trotz Alter bleibe ich“ die Aktivitäten der Initiative 55 plus-minus. Mit Hilfe der App wird das Finden von Menschen mit ähnlichen Interessen erleichtert, das Informieren über aktuelle Angebote und das Schalten von „Anzeigen“ für ehrenamtliche Unterstützung und Hilfe im Alltag. Um Seniorinnen und Senioren, die im Umgang mit Internet noch nicht geübt sind, zu unterstützen, bietet die Initiative Schnupperkurse fürs Internet an, und es gibt das App-Café, mit dem sich Interessierte in die App einführen lassen können.

<https://i55plusminus.de>
<https://meindorf55plus.de/>

sammenarbeit mit der Schule in Nastätten (IGS), wo Ältere und Jugendliche miteinander und voneinander lernen können. So geben Jugendliche Älteren Tipps beim Umgang mit Handys und Ältere zeigen jungen Menschen, wie man einen Schal oder Pullover strickt. Im Bereich Robotic lösen sie

BEISPIELE AUS RHEINLAND-PFALZ

Repaircafé im Mehrgenerationenhaus Koblenz

Carsten Liedtke, Katholische Familienbildungsstätte Koblenz e.V.

Das Mehrgenerationenhaus in Koblenz versteht sich als einen Ort, um Generationen miteinander in Kontakt zu bringen, Ängste voreinander abzubauen und eventuelle falsche Vorstellungen von anderen Generationen zu überdenken. So gibt es zahlreiche Projekte und offene Treffs im Mehrgenerationenhaus Koblenz, die Begegnung und Austausch unter den verschiedenen Generationen ermöglichen:

- Märchenprojekt „Aschenputtel“: Hier haben sich ältere Menschen und Kinder intensiv mit dem Märchen Aschenputtel auseinandergesetzt und die Mühe gemacht, das Märchen Aschenputtel als Fotogeschichte aufzubereiten.
- Atelier in der Kirche: Hier wird die Kirche als Ort genutzt, um kreativ zu sein und auf sich einwirken zu lassen. Beim offenen Atelier beteiligen sich Kinder und ältere Menschen.
- „Über den Tellerrand mehr erleben“: Bei die-



Beispiele aus Rheinland-Pfalz

sem Projekt treffen sich regelmäßig Grundschüler mit Bewohnerinnen und Bewohnern eines benachbarten Seniorenheimes. Das gemeinsame Kochen steht im Mittelpunkt, aber auch Gespräche, beispielsweise über Lieblingsspeisen heute und früher.

- U7/Ü70: Hier treffen sich unter 7-Jährige und über 70-Jährige eines Koblenzer Stadtteiles, um gemeinsam zu musizieren sich zu Musik zu bewegen, aber auch ins Gespräch zu kommen.
- Spieltreff & Kaffeeekränzchen: Diese beiden offenen Treffs ziehen unterschiedliche Interessentengruppen an. Da sie zeitgleich stattfinden, ist es möglich, auch zu wechseln.

Beim offenen Treff „Repair-Café“, den es seit 2015 im Mehrgenerationenhaus gibt, steht der Grundgedanke „Reparieren statt Weg-

werfen“ im Vordergrund. Da das Repair-Café in Kooperation mit anderen Einrichtungen und Vereinen entstanden ist, kann es an insgesamt vier Standorten in Koblenz angeboten werden. Mehr als 60 Ehrenamtliche unterstützen beim Reparieren und leiten an oder geben Hilfestellung.

Grundsätzlich kann alles repariert werden, sofern es Menschen gibt, die wissen wie es geht und es die passenden Werkzeuge zum Reparieren gibt. Je nach Jahreszeit werden unterschiedliche Gegenstände ins Repair-Café gebracht. Eine Garantie, dass der kaputte Gegenstand nach der Reparatur wieder funktioniert, kann nicht gegeben werden. Mit Spenden wird das Repair-Café finanziert. So können Werkzeuge angeschafft und gemeinsame Grillabende und Ausflüge für die mitmachenden Ehrenamtlichen organisiert werden.

Das Mehrgenerationenhaus versteht sich als „Projekthebamme“, denn die zahlreichen Angebote können nicht allein mit Hilfe der MGH-Mitarbeitenden umgesetzt werden. Um zahlreiche Projekte und Angebote auf den Weg zu bringen, sind nach den Erfahrungen von Carsten Liedtke drei Komponenten wichtig:

- Interesse: Es ist ein gemeinsames Interesse wichtig, das sowohl die Nutzerinnen und Nutzer des Mehrgenerationenhauses anspricht, als auch für mögliche Kooperationspartner von Bedeutung ist.
- Ort: Das Mehrgenerationenhaus kann in den meisten Fällen passende Räume für ein Projekt anbieten.
- Kooperationspartner: Bei den generationsübergreifenden Angeboten ist ein enger Kontakt zu Schulen, Jugendvereinen, Jugendämtern, den Wohlfahrtsverbänden usw. wichtig, um gemeinsam Angebote entwickeln und anbieten zu können.

<http://www.fbs-koblenz.de/>





Generationsübergreifend aktiv in der Nachbarschaft

BEISPIELE AUS RHEINLAND-PFALZ

Tauschring Bad Kreuznach

Sara Butterweck, Bad Kreuznach

Teilen und Tauschen erfährt gerade eine Renaissance – besonders junge Menschen entdecken die Vorteile, wie Geld sparen, Kenntnisse einbringen, Ressourcen schonen und miteinander in Kontakt kommen. Doch das Prinzip des Teilens und Tauschens ist nicht neu. Sogenannte Tauschringe und Zeitbörsen sind bekannte Netzwerke, in denen Menschen ihre Kenntnisse und Kompetenzen im Tausch anderen zur Verfügung stellen.

Seit 2011 gibt es den Tauschring Bad Kreuznach, den Sara Butterweck vorstellte. Ihrer Erfahrung nach bilden ein herzlicher, offener und freundlicher Umgang die Basis des Netzwerkes. Es werden Fähigkeiten, Talente, Wissen und Sachleistungen auf Zeitbasis verrechnet. Der Tauschring sieht sich als soziales Netzwerk, das auf gelebte Nachbarschaftshilfe, Nachhaltigkeit und Ressourcennutzung setzt. Neben den monatlichen Treffen gibt es verschiedene Stammtische, eine WhatsApp-Freizeitgruppe, gemeinsame Wanderungen und Jahreszeitfeste.

Momentan hat der Tauschring 115 Mitglieder in der Altersspanne von 24 bis 94 Jahren. 10 Mitglieder sind unter 55 Jahren. Butterweck berichtete, dass aus den eigenen Reihen gefordert wurde, dass mehr junge Menschen in den Tauschring kommen müssten. Doch bislang gelang es nicht, jüngere Menschen zu gewinnen. Meist wird der Faktor Zeit angeführt, warum junge Menschen nicht dem Netzwerk beitreten.

Der Tauschring ist bemüht, jüngere Interessenten zu gewinnen und versucht dabei neue Wege zu gehen. So hat der Tauschring sein äußeres Erscheinungsbild modernisiert



und ein neues Logo von einem Grafiker entwickeln lassen – selbstverständlich im Tausch. Gleichzeitig wurden die Website und der Flyer des Tauschrings überarbeitet und ansprechender gestaltet. Neben Anzeigen in lokalen Zeitungen gibt der Tauschring auch in Onlinezeitungen seine Termine bekannt oder streut sie über die eigene Facebook-Fanseite und über die Facebook-Gruppe.

Doch diese Bemühungen brachten lange Zeit nicht den gewünschten Erfolg. Sara Butterweck berichtete, dass die Mitglieder daraufhin entschieden hätten, ihre Energie für die Menschen zu verwenden, die jetzt im Tauschring sind und diesen ausmachen. Jedes Mitglied wird als Puzzlestück verstanden, das das Bild des Tauschrings größer und bunter werden lässt.

Diese Entscheidung habe überraschende Folgen, sagte Sara Butterweck. Inzwischen kommen verschiedene Institutionen wie ein Online-Radio und eine Bank auf den Tauschring Bad Kreuznach zu und auch jüngere Menschen nehmen Kontakt zum Tausch-Netzwerk auf, um mitzumachen. Die Vorsitzende Sara Butterweck empfiehlt daher, fest an das Projekt „Tauschbörse“ zu glauben, auch wenn der Erfolg zeitweise nicht zu merken sei.

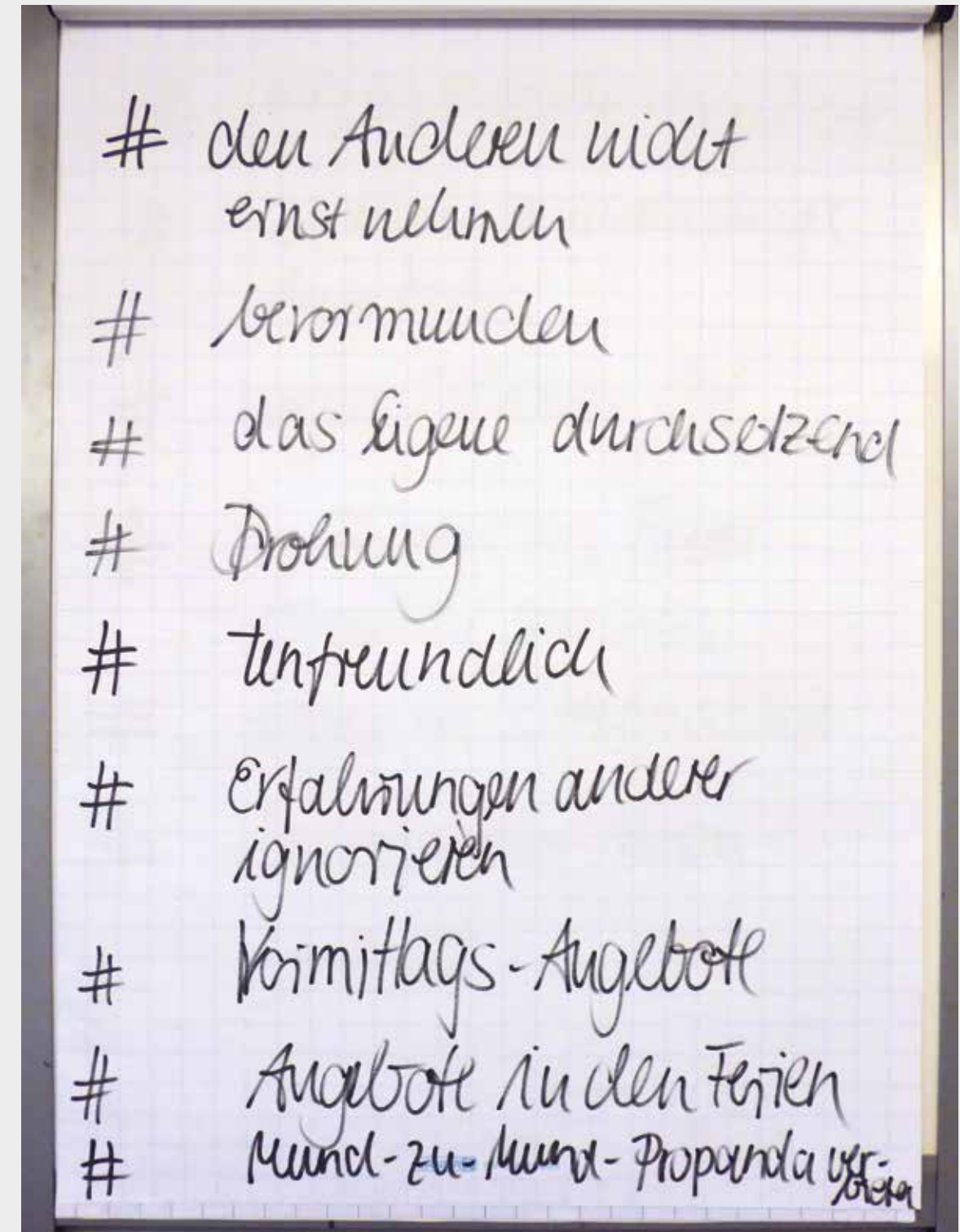
<https://tauschring-badkreuznach.de>



Gute Ideen für die Zusammenarbeit

WIE KLAPPT'S GEMEINSAM?

GUTE IDEEN FÜR GENERATIONSÜBERGREIFENDE NACHBARSCHAFTEN





Erfahrungsaustausch

Am zweiten Veranstaltungstag wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aufgefordert, einen gedanklichen „Kopfstand“ zu machen. Denn meist fällt es schwer, gute Ideen zu finden. Leichter geht es, sich im ersten Schritt Gedanken zu machen, was zu tun ist, damit keine Alt- und Jung-Nachbarschaften zu Stande kommen. Im zweiten Schritt werden diese Anregungen dann ins Positive übersetzt. Und so sind auch in dieser Erfahrungsrunde zahlreiche Ideen für generationsübergreifende Nachbarschaften entstanden:

- Andere ausreden lassen und zuhören
- den Anderen ernst nehmen
- Unbekanntes zulassen
- einen flexiblen Projektrahmen mit einem offenen Ergebnis ermöglichen (frei nach dem Motto: der Weg ist das Ziel)
- loben, danken, bitten, wertschätzen
- auf Augenhöhe dem Anderen begegnen
- freundlicher und zugehender Umgang miteinander
- Zeiten wählen, an denen möglichst viele mitmachen können. Auch Zeiten für Angebote wechseln oder Zeiten selbst vereinbaren lassen. Überlegen, welche

Zeiten für die Jugendlichen/Kinder passend sind, beispielsweise Freitag- oder Samstagnachmittag oder am Wochenende erst ab 11:00 oder 12:00 Uhr.

- Begeisterung wecken
- Gut erreichbaren bzw. zugänglichen Treffpunkt wählen. Treffpunkt sollte Wlan und Steckdose haben.

Zum Abschluss hatten die Teilnehmenden die Gelegenheit, die zahlreichen Impulse und Anregungen der Werkstatt noch einmal zu vergegenwärtigen und sich zu überlegen, was sie davon für ihr eigenes Projekt oder eigene Arbeit mitnehmen und ausprobieren möchten. Mit Hilfe einer Ideenblume konnten sie sich die Fragen stellen:

- Was möchte ich machen? Was brauche ich dazu?
- Wer sollte miteinbezogen werden? Mit wem möchte ich es machen?
- Wann soll es stattfinden? Wie lange und wie oft soll es sein?
- Wo soll es umgesetzt werden?
- Wie soll es ausgeführt werden?
- Warum ist es wichtig, es zu machen?



Auswertung



SCHLUSSRUNDE

Zum Abschluss wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der 7. Werkstatt gebeten, welches Pflänzchen, das sie aus den zwei Tagen mitnehmen, weiter pflegen möchten. Hier eine Auswahl der Rückmeldungen:

- Jung-und-Alt-Projekte brauchen Zeit und eine gute Vorbereitung.
- Generationenarbeit soll in meiner Arbeit mehr Raum bekommen.
- Mehr mit anderen Organisationen und Institutionen wie Schulen und Kindergärten zusammenarbeiten.
- Mehr auf Jugendliche zugehen und sie einbeziehen.
- Generationenaustausch findet auch zwischen Älteren statt.

• Ich habe am falschen Ende angefangen. Ich starte neu mit der Jugendarbeit im Nachbarschaftsprojekt.

• Nicht so hohe Ziele setzen und zu hohe Erwartungen haben.





Praxistipps

NACHBARSCHAFTEN GENERATIONENÜBERGREIFEND GESTALTEN

1. Welche Generationen leben überhaupt in der Nachbarschaft?

Schauen Sie sich Ihre Nachbarschaften genau an. Welche Generationen sind in welcher Stärke vertreten? Und welche Interessen haben diese? (Spielen, Chillen, Freizeit gestalten, Alltag organisieren, Unterstützung oder Zuwendung suchen etc.) Überlegen Sie sich Aktivitäten und Orte, bei denen bzw. wo Generationen nicht nur aufeinander treffen sondern auch miteinander ins Gespräch kommen können. Legen Sie die Scheu ab, aufeinander zuzugehen und miteinander in Kontakt zu kommen!

2. Machen Sie auf sich und Ihr Vorhaben aufmerksam!

Überlegen Sie, wie Sie die unterschiedlichen Generationen auf Ihr Projekt aufmerksam machen können. Über welche Medien informieren sich die Menschen unterschiedlichen Alters überwiegend? Nutzen Sie alle Infokanäle, die in Ihrer Nachbarschaft Sinn ergeben: vom Aushang in Geschäften und Einrichtungen, über Amts- oder Werbeblätter, Briefkastenflyer, Lokale(s) Presse, Radio und TV bis hin zu Mundpropaganda und Aufrufen in öffentlichen Veranstaltungen (Feste, Messen etc.) und natürlich alle Social-Media-Kanäle (Facebook, Instagram, Twitter, Blogs etc.).

3. Nachbarschaften bestehen aus vielen Generationen!

Seien Sie nicht frustriert, wenn Sie auf Anhieb keine „ausgewogene“ Durchmischung aller Generationen für Ihre Projekte gewinnen können. Auch wenn sich womöglich zunächst überwiegend Menschen der zweiten Lebenshälfte (rund 50 bis 100 Jahre) in Ihrem Projekt engagieren sollten, befinden sich darunter durchaus schon mehrere Generationen. Sehen Sie dies als Erfolg an und nutzen Sie den Austausch, um verschiedenen Sichtweisen, Wünsche und Bedürfnisse der Generationen zu verstehen und in Ihre Arbeit einfließen zu lassen.



Praxistipps

4. Wie können wir Jüngere besser einbinden?

Wie bei allen Generationen untereinander: Begegnen Sie sich auf Augenhöhe! Nehmen Sie die Interessen und Gewohnheiten von jungen Menschen ernst! Akzeptieren Sie deren eigene Vorstellungen von Treffpunkten, Treffzeiten und Freizeitgestaltungen. Orientieren Sie sich an den drei R: Respekt, Räume und Ressourcen! Binden Sie zudem wichtige soziale Orte für junge Menschen wie Kitas, Schulen, Jugendgruppen, Sportvereine etc. in Ihre Überlegungen mit ein und vergessen Sie nicht, dass sich auch die Interessen junger Menschen deutlich voneinander unterscheiden können!

5. Lebenswelten vernetzen, Entwicklungsmöglichkeiten bieten!

Finden Sie heraus, wie eine Generation das Interesse an einer anderen Generation wecken kann, auch außerhalb von bestehenden (Alltags)Strukturen (Familie, Schule, Arbeit, Vereine). Welche Motivation könnte eine Generation haben, um gemeinsame Aktivitäten sowohl in der eigenen Generation aber auch zu anderen Generationen zu entwickeln? Die unterschiedlichen Generationen sollen eigene Interessen und Themen im Auge behalten dürfen, aber auch die Interessen und Themen der anderen Generationen wahrnehmen und akzeptieren (Abbau von etwaigen Vorurteilen)! Bleiben Sie in der Kommunikation untereinander dabei authentisch, offen und ehrlich und überlegen Sie, wie man sich gegenseitig unterstützen kann!

6. Beweisen Sie Geduld und Ausdauer!

Geben Sie nicht auf, wenn es bei Ihrem Vorhaben nicht rund läuft und Sie das Gefühl haben, dass die Generationen nicht richtig zueinander finden. Setzen Sie sich kleine und erreichbare Ziele, die Sie immer noch erweitern können! Scheuen Sie sich nicht, Neues auszuprobieren, wenn Ihre bisherigen Ansätze nur wenig erreicht haben sollten. Bleiben Sie neugierig und lotsen Sie immer wieder neue mögliche gemeinsame Interessen und Ziele zwischen den Generationen von Jung bis Alt aus.



IMPRESSUM

Bundesarbeitsgemeinschaft
Seniorenbüros e.V.
Thomas-Mann-Str. 2-4, 53111 Bonn

Redaktion: Annette Scholl, Agnes Boeßner,
Regine Kriegler und Martha Weitzell
Layout & Satz: Grafik & Design
Nadine Haser-Wiedenmann
Druck: WIRmachenDRUCK GmbH
Juli 2019

Kontakt und Information:

Bundesarbeitsgemeinschaft
Seniorenbüros (BaS) e.V.,
Thomas-Mann-Str. 2-4, 53111 Bonn

Ansprechpartnerinnen:
Annette Scholl
Tel. 0228 / 18 49 95 75
scholl@seniorenbueros.org

Regine Kriegler
Tel. 0228 / 61 40 74
kriegler@seniorenbueros.org

www.seniorenbueros.org
www.gutlebenimalter.rlp.de
www.neue-nachbarschaften.rlp.org